

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	9
Abkürzungsverzeichnis und Zitierweise	19
Einleitung	21
Erstes Kapitel: Exemplarische Positionen der Forschung und ihre Thesen	33
1. Das Affektionsproblem und das »Ding an sich« als Realgrund der Erscheinung	35
2. Das »Ding an sich« als Grenzbegriff	40
3. Die Zwei-Welten-Lesart	41
4. Die Zwei-Perspektiven-Lesart	45
5. Die Lesart der zwei verschiedenen Arten von Eigenschaften	49
6. Die Lesart der »empirischen Unterscheidung«	51
7. Kritische Zusammenfassung der repräsentativen Positionen	54
Teil 1: Die kosmologische Antinomie ist der Mittelpunkt der Metaphysikkritik Kants	57
Zweites Kapitel: Eine Vorüberlegung zu Kants Metaphysikkritik und der Rolle des Begriffspaars »Erscheinung/Ding an sich«	59
1. Kants Verständnis der Metaphysik im systematischen und historischen Sinn	61
1.1 Systematisierung der Metaphysik durch die natürliche Tendenz der Vernunft und die Relation »Bedingt/Unbedingt«	62
	11

1.2 Metaphysik als Kampfplatz: die endlose Streitigkeit der Metaphysik	74
2. Metaphysikkritik als Kritik der Erkenntnisvermögen und ihrer Begriffe	76
2.1 Begriff und Urteil als ›Baustoffe‹ der Metaphysik und Metaphysik als Wissenschaft	77
2.2 Kants Kritik am ›bisherigen Verfahren der Metaphysik‹ und ihr Einfluss auf das Begriffspaar »Erscheinung/Ding an sich«	79
2.2.1 Allgemeine (formale) und transzendentale Logik	80
2.2.2 Verstandesbegriff und Vernunftbegriff	83
2.2.3 Die Rolle der Sinnlichkeit beim Erkenntnisgewinn	87
2.2.4 Analytisches/synthetisches Urteil	93
2.3 Drei Schichten in der ›Umänderung der Denkart‹ und zwei Teile der Metaphysik	99
3. Das Vorhandensein des Begriffspaares »Erscheinung/Ding an sich« in Kants Metaphysikkritik	104
3.1 Analyse dreier Schlüsselstellen in der B-Vorrede der KrV	105
3.2 Anspruch einer angemessenen Interpretation des Begriffspaares »Erscheinung/Ding an sich« und die Einführung der P3	117
Drittes Kapitel: Die kosmologische Antinomie als Wegweiser zum Verständnis des Begriffspaares »Erscheinung/Ding an sich«	123
1. Vorbemerkung: Warum kann die kosmologische Antinomie als Wegweiser für das Verständnis des Begriffspaares »Erscheinung/Ding an sich« gelten?	124
1.1 Die kosmologische Antinomie und das übersinnliche Feld: Widerstreit der Vernunft mit sich selbst	125
1.2 Die kosmologische Antinomie und das sinnliche Feld: die Art und Weise, die sinnliche Gegebenheit zu bestimmen	128

2. Analyse des dialektischen Arguments und Kants	
Aufdeckung dieses Arguments als Fehlschluss	132
2.1 Die Struktur des dialektischen Arguments	133
2.1.1 Erster Schnitt: Die allgemeine Problemstruktur des dialektischen Arguments und der Obersatz	133
2.1.2 Zweiter Schritt: Das präzisierte Bedingte im Untersatz und vier dialektische Argumente . .	137
2.1.3 Dritter Schnitt: Der Schluss und die Gegebenheit des Unbedingten	139
2.2 Kants Aufdeckung des kosmologischen Arguments als ein »Sophisma figurae dictionis«	140
2.2.1 Textanalyse	141
2.2.2 Metaphysikkritik-Analyse	150
a.) In Bezug auf die allgemeine/ transzendentale Logik	150
b.) In Bezug auf den Verstandes-/ Vernunftbegriff	154
c.) In Bezug auf die Rolle der Sinnlichkeit . .	157
d.) In Bezug auf das analytische/synthetische Urteil	162
2.3 Das Begriffspaar »Erscheinung/Ding an sich« aus der Perspektive dieser Aufdeckung	167
3. Zwei Überlegungen aus der obigen Analyse für weitere Arbeiten zur Interpretation des Begriffspaares »Erscheinung/Ding an sich«	172
3.1 Erste Überlegung: Bezieht sich »Ding an sich« und »Erscheinung« auf das/ein Ding selbst oder die Art und Weise, das Ding/ein Ding zu begreifen?	173
3.2 Zweite Überlegung: Kritisiert Kant die Vermögen selbst oder ihren Gebrauch?	175
Teil 2: Der Gebrauch der Vermögen und die Antwort auf P3	179
Viertes Kapitel: Empirischer und transzentaler Verstandesgebrauch und das Begriffspaar »Erscheinung/Ding an sich«	183
1. Kurze Erläuterung der Urteilstafel und der Kategorien . .	185

2. Gegenstände der Sinne als Dinge an sich auszugeben, ist das Resultat des transzendentalen Verstandesgebrauchs	195
2.1 Zwei Merkmale des transzendentalen Verstandesgebrauchs	196
2.2 Transzentaler Verstandesgebrauch und Kants Metaphysikkritik	205
2.2.1 Allgemeine/transzendentale Logik	206
2.2.2 Verstandes-/Vernunftbegriff	208
2.2.3 Die Rolle der Sinnlichkeit	214
2.2.4 Analytisches/synthetisches Urteil	215
2.3 Zwei Arten, um durch den transzentalen Verstandesgebrauch die Gegenstände der Sinne als »Dinge an sich« auszugeben	217
2.3.1 Bestimmungsart-These: die erste Art, die Gegenstände der Sinne als »Dinge an sich« auszugeben	220
a.) Das Begriffspaar »Inneres/Äußeres« und Gegenstände der Sinne im transzentalen/empirischen Verstandesgebrauch	220
b.) Wie sieht eine »Begründung« der Analogien der Erfahrung unter dem transzentalen Verstandesgebrauch aus?	229
c.) Dass Dinge »uns affizieren« und dass sie »an sich sind« als zwei Bestimmungszugänge der Dinge: Was heißt es, dass wir keine Dinge an sich, sondern nur (ihre) Erscheinungen kennen?	235
2.3.2 Existenzart-These: die zweite Art, die Gegenstände der Sinne als »Dinge an sich« auszugeben	246
a.) Gegenstände der Sinne im transzentalen Sinn als »Dinge an sich«	246
b.) Gegenstände der Sinne im transzentalen Sinn und der transzendentale Verstandesgebrauch	251

3. Die Bestimmung der Gegenstände der Sinne als »Erscheinungen« ist das Resultat des empirischen Verstandesgebrauchs	258
3.1 Zwei Merkmale des empirischen Verstandesgebrauchs und die Möglichkeit des synthetischen Urteils a priori	258
3.2 Empirischer Verstandesgebrauch in der transzendentalen Ästhetik	262
3.3 Empirischer Verstandesgebrauch in der <i>transzendentalen Analytik</i>	267
4. Die Stelle B 306 im Phaenomena/Noumena-Kapitel und Noumenon im negativen/positiven Verstand	276
4.1 Noumenon im negativen Verstande	279
4.2 Noumenon im positiven Verstande und Grenzbegriff	283
4.2.1 Widerlegung des Dogmatismus	284
4.2.2 Widerlegung des Empirismus	286
5. Zusammenfassende Antwort zu P3.1	289

**Fünftes Kapitel: Regulativer und konstitutiver
Vernunftgebrauch und das Begriffspaar »Erscheinung/
Ding an sich«**

1. Die Vernunftideen werden durch den konstitutiven Vernunftgebrauch als »Erscheinungen« ausgegeben	293
2. Die Vernunftideen werden durch den regulativen Vernunftgebrauch als »Dinge an sich« bestimmt	298
3. Warum sollen die Vernunftideen laut Kant als Dinge an sich nicht als »Erscheinungen« bestimmt werden? (als Antwort auf P3.2)	303

**Sechstes Kapitel: Zwei Arten des praktischen
Vernunftgebrauchs und das Begriffspaar »Erscheinung/
Ding an sich«**

1. Der Zusammenhang der Ideenlehre mit der praktischen Philosophie in Bezug auf das Begriffspaar »Erscheinung/ Ding an sich«	313
2. Das Begriffspaar »Erscheinung/Ding an sich« und zwei Arten des praktischen Vernunftgebrauchs	317

Teil 3: P1, P2 und die allgemeine Bedeutung des Begriffspaars »Erscheinung/Ding an sich«	329
Siebtes Kapitel: Antworten auf P1 und P2 aus der metaphysikkritischen Perspektive	333
1. Antwort auf P1 durch die Darstellung der Kontinuität zwischen Verstandesgebrauch und Vernunftgebrauch	333
1.1 Skizze der Metaphysikkritik Kants in ihrer Gänze und das Begriffspaar »Ding an sich/Erscheinung« im polemischen Sinn	336
1.1.1 Der transzendentale Verstandesgebrauch bezieht sich auf Dinge überhaupt	336
1.1.2 Die Wirkung des transzentalen Verstandesgebrauchs: Das Unbedingte kann nicht ohne Widerspruch gedacht werden	339
1.1.3 Die Gemeinsamkeit des transzentalen Verstandesgebrauchs und des konstitutiven Vernunftgebrauchs	341
1.1.4 Das Begriffspaar »Erscheinung/Ding an sich« im polemischen Sinn	343
1.2 Skizze des Resultats der Metaphysikkritik Kants und die »Erscheinung/Ding an sich«-Unterscheidung im kantischen Sinn (Antwort auf P1)	344
1.2.1 Der empirische Verstandesgebrauch bestimmt die Grenze des theoretischen Erkenntnisanspruchs	344
1.2.2 Das Unbedingte kann nur ohne Widerspruch gedacht werden, wenn es theoretisch unbestimmt bleibt	345
1.2.3 Die »Erscheinung/Ding an sich«-Unterscheidung im kantischen Sinn (Antwort auf P1)	345
2. Antwort auf P2: »Ding an sich« als das Zugrundeliegende der »Erscheinung«	347
2.1 Das Problem des Zugrundeliegenden und die Vernunftideen im regulativen Sinn	351
2.2 Die Vernunftidee »Seele« im regulativen Sinn als das Zugrundeliegende der inneren Erscheinung	361

2.3 Die Vernunftidee »Welt« im regulativen Sinn als das Zugrundeliegende der äußeren Erscheinung	363
3. Exkurs: Das Subjekt als »Erscheinung« und »Ding an sich«	371
3.1 Das Subjekt als »Erscheinung«	372
3.2 Das Subjekt als »Ding an sich« im theoretisch- philosophischen Kontext	373
3.3 Das Subjekt als »Ding an sich« im praktisch- philosophischen Kontext	379
4. Zusammenfassende Auseinandersetzung mit den Rezeptionen und Beantwortung zweier Schwerpunkte aus dem ersten Kapitel	387
4.1 Auseinandersetzung mit den Rezeptionen	387
4.2 Beantwortung zweier Schwerpunkte	400
Schlussbetrachtung: Die chemische Methode Kants und die allgemeine Bedeutung des Begriffspaars »Erscheinung/Ding an sich«	405
Literaturverzeichnis	411